

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 10 (1948)
Heft: 1-3

Artikel: D'Frau Libundguet
Autor: Roth, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So hei sie rächt churzi Ziti gha u si im Nöühuus niden acho, sie hei fasch nid gwüßt wie. Wo sie dert z'säme hinger em Tisch ghöcklet si, nimmt Peter sis Annelisi obenihne u seit: „Gäll, das isch jetz glych no fei echli ne schöne Hochzeitstag gsy?“

Es het ne mit füechten Oügline aglächlet, u sini Bäckli hei ume die luschtige Löchli vüregla.

Karl Grunder. Us: „Hammegg-Lüt“
(Verlag Benteli AG., Bern-Bümpliz).

D'Frau Libundguet

Wär ischt d'Frau Libundgut?

Sie ischt e Kämpferin, e „Heldin des Alltags“, e Stauffacherin. Drum cha sie hütt mängs nid verstah und tuet's ablähne. Dir wärdit's de scho ds nächste Mal gseh. Sie ischt es Buremeitschi gsi, i mir Oberschuel gar e gfreuti Schüelere, und i der Ungerwisig het o der Pfarrer si hälli Freud am Liseli gha. Sie hättis, wie me hütt e so seit, chönne witerbringe, weder numen e Schuldebuur uf e me ne abglägnige, stotzige Bärghemet im Aemmital z'hüerate. Aber d'Frau Libundguet ghört äbe gottlob no zue dene prächtige Frauegstatte, wie sie der Gotthälf i sine Bethi, Aenneli und Vreneli darstellt, und wo der Ruedi vo Tavel i sim „Unspunne“ schribt: „Verhüratet si, wott säge, a der gliche Diechsle laufe und sälbander e Wage zieh, wo eis alleini nid ab Fläck brächti, Laschte trage, wo eis allei nid ma lüpf. Wie schön isch es, we so nes guets Päärli enand cha i d'Augue luege, nadäm sie zämethaft e Sorgelascht überort gschaffet hei.“

Eh bhüetis, wie het sie müeßen am Chare zieh, daß mängischt fascht ds Seili het lagah! Aber sie heinen ömel zämethaft langsam ab Fläck bracht. U Laschte trage! Aber die schwärschti, wo ne re der lieb Gott uf d'Achsle gleit het, ischt doch dennzermal gsi, wo ne re, wo ds jüngschte Ching vierteljährig gsi ischt, der Ma wägstirbt. Aber d'Lascht het no gschwäret, wo ne Gmeinsma chunnt u zue ne re seit: „Frau Libundguet, Dir wärdit verstah, daß mer d'Hushaltig müeßen uflöse. Dir sit itze no i me nen Alter, wo dr Ech guet chönnit derdürbringe, und Eui Ching wei mer guet versorge.“

Da schießt es doch itzen üser guete Frau Libundguet i ds Härz und i d'Augue und sie seit zum Gmeinsma: „I bitten Ech, laht is doch binnenangere, i will luege, daß es giht, ohni Gmiin z'biläschtige. Aber laht is binnenangere!“ O Mueterhärz, was hescht du für Chreft i dr! Dr Gmeinsma het das o gspürt u seit druf: „He ja, we dr e so drahangit, so cha men ömel probiere. Geit es de nid, so si mer de geng no da.“

Mängs Jahr isch sider vergange; hütt gange no zwöi vo dene elf Ching i d'Schuel; die angere stelle sech famos und es niedersch isch bis itzen öppis Rächts worde. Ds Heimet isch no ihres, u sie hei's brav zwäggwärdet u uechebracht, u Gmein het bis hütt e ke rote Rappe müesse zuecheschieße. Aber ring ischt es nid gange, dä Chare z'zieh, potz tusig nei! Aber d'Burschleni hi ghörig gstoßen u gspeichet, u d'Mueter vorah i de Lande! U drnäbe hei gueti Lüt — nid öppen allzuvieli — o mitghulfe mit Rat und Tat. U wenn ihre alte Lehrer zue ne re z'Visiten gangen ischt für ga z'luege, wie-n-es e re gangi u was me ren öppe chönnti hälfen u rate, so ischt er sech vorcho, wie ne Stümper; da isch geng alls i der Ornig gsi u gange, wie gsalbet. Oeppe het sie mer in aller Demuet u Bescheideheit gseit: „Wüset er, Lehrer, dr Wäg zur Chraft heit Dir mir zeigt, bsungersch im Religionsunterricht. Ja, i ha's erfahre, buechstäblich, das Wort: „Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig.“ Dafür chan ig Ech nid gnue danke.“ Du gueti Frau, itz dankisch du mir no, wo ig a dim Heldetum e so uschuldig bi, wie numen öpper. Wie unghür chlin bin i mir gägenüber dir vorcho!

Und einisch, wo-n-ig ume zue ne ren uechechume, macht sie luschtegi Aeugli und seit: „Lehrer, i mueß Ech gwünd öppis Luschtigs erzelle: Verwiche chunnt da ne jungi Frau vom Dorf unger ueche für Eier, em Züg a ne moderni. Mir hi uber diersersch und äis brichtet; aber daß ig mit mine Ching bis itze bi ungschore derdür cho, het e re nit iche wöue. „Uebrigens“, seit sie, „Dir sit halt no ganz en altväterischi. Warum sit er so dumm gsi und heit e Schuldebuur ghüratet; e so öppis macht doch hüttigstags e kei vernünftigi Tochter meh. No viel dümmer sit der gsi, elf Chinder z'ha; i ha keini, ha's schön und keiner Laschte z'trage. Aber am alleridümmschte sit er gsi, daß dr ds sälbmal dr Gmein nid dr ganz Bättel zuechegheit heit.“ Druf ha-n-ig e re gseit: „I danken ech für das Kumplimänt; weder i bigährti um kes Gäud uf der Wäut mit ech z'tusche; mi cha doch nid meh, als glücklech u z'friede z'si.“ Aber wo ne re bim Furtgah no ne Bitz Burebrot i d'Täsche ta ha, het sie du ömu nüt drgäge gha u gsit, ds Schänke sigi altväterisch.“

Das ischt d'Frau Libundguet, e Frau nah Gottes Schöpferwille: Voll Seelerichtum u Seelecraft, voll Guethärzigkeit u gsungem Humor, es Härz voll Müeterlichkeit u voll vo felsefeschem Gottvertraue, will sie weiß, daß es heißt: „Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch.“ Mit eim Wort: Würklech, gottlob mit vielne angere, die besseri Hälfti vo der Möntschheit.

Gottfried Roth.